

Der ungarische Israelit.

Ein unparteiisches Organ

für die gesammten Interessen des ungarischen Judenthums.

Abonnement: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für das Ausland ganzjährig 4 Thaler, halbjährig 2 Thaler, vierteljährig 1 Thlr. Einzelne Nummern 12 kr. Inserate werden billigt berechnet.

Sämmtliche Einsendungen sind zu adressiren an die **Redaction des Ungarischen Israelit** in **Budapest, Theresienstadt, kl. Kreuzgasse Nr. 35. 1. Stock Thür Nr. 4.**

Unbenützte Manuscripte werden nicht retournirt und unfrankirte Zuschriften nicht angenommen. Auch um leserliche Schrift wird gebeten.

Erscheint jeden Freitag.

Budapest, 29. Jänner 1875.

Inhalt: — Nachtrag über ein weiteres Christliches Vorurtheil. — Bemerkungen zu der Widerlegung des christlichen Vorurtheils. — Journalrevue. — Jüdische Protestanten „Punközer Confession.“ — Die jüdische Schule. — Literatur: — Realencyclopädie für Bibel und Talmud. — Gr. Kaufsz. — Denk- und Redefreiheit im Judenthume. — Orig. Corr. Ken. Pest. — Monatsbericht der Alliance. — Wochen-Chronik. — Briefkasten. — Charade. — Räthselsprung — Inserate.

Nachtrag über ein weiteres

Christliches Vorurtheil.

Nachträglich können wir die Bemerkung nicht unterdrücken, daß es gerade die christlichen Theologen und deren Anhänger in alter und neuer Zeit sind, welche, — indem sie sich auf Kosten der Mutterreligion des Judenthums (wider das Schriftwort i. Spr. 23, 22.) mit ihrer sog. „Religion der Liebe“ brüsten, — gegen alles Recht und gegen die eben erläuterten Verbote der heiligen Schrift an den schuldlosen Nachkommen derjenigen rächen, die, wie sie fälschlich vorgeben, Jes. gekreuzigt haben sollen!

Wir fügen darum zum Schluß noch die gegenbeilige Beweisführung aus unserm im Jahre 1864 im Selbstverlag erschienenen „religionsphilosophischen Erläuterungen zur biblisch reinen Glaubens- und Pflichtenlehre des Judenthums“ (Nr. 56) die zu, welche lautet:

„Selbst der grausame Wahn des Mittelalters, als dürste man sich wegen der Kreuzigung Jes. an deren schuldlosen jüdischen Nachkommen rächen, widerspricht nicht nur dem gerechten Geheiß Mojsis (V. 24, 16.) und der Gesinnung Jes. (Lucas 23, 34.); sondern auch dem wahren Sachverhalt. Denn nur Eiferer (Beloten) und darunter vorzugsweise die seitdem längst verschwundenen Sadducäer — eine Abart (Secte) des Judenthums (s. Apostelgeschichte 4. 1. & 5, 17.) — waren es, die Jes. bei dem römischen Landpfleger Pontius Pilatus anklagten; inbeß die Bessergeistigen unter den Juden und namentlich die religiösen Volkshäupter (Patriarchen) aus dem Familienhause des edlen Hillel, welche zugleich Vorsitzende (Präsidenten) des höchsten jüdischen Gerichtes (Synhedrium) waren, w. z. Bpl. des Patriarch Gamaliet I. in den resp. moralisch reformatorischen Bestrebungen Jes. und seiner Jünger nichts Straf würdiges fanden (vgl. hz. Apostelgeschichte 5, 14 — 39 über Paulus u. Josephus Flavii jüdische Antiquitäten 18, 4. & 20, 8. über Paulus). Und doch hatte jener römische Stadthalter — denn das jüdische Synhedrium durfte schon damals nicht mehr über Leben und Tod aburtheilen (vgl. hz. d. i. Jos. Flav. zuletzt angeführte Geschichte) — diese Beloten vor und nach dem Ereignisse in gewohnter Tyrannei oft ganz unverdient von seinen Kriegsknechten zu Tausenden niedermetzeln lassen (s. d. der zuerst angeführten Stelle i. Jos. Flav. vorange-

hende Geschichte,) während er ihnen gerade bei dieser Anklage nachgab! Die Ursache hiervon ist aber nur darin zu suchen, weil das gemeine Volk, — welches die geistige Wirksamkeit idealer Menschen selten zu würdigen versteht, sondern in jeglicher öffentlichen Bewegung meistens nur seinen irdischen (materiellen) Vortheil sucht — Jes. als „Judenkönig“ anerkannte (s. Mathäus 20, 20—27); was der römischen Gewalt Herrschaft zur Zeit jener Bürgerkriege Furcht und Schrecken einflößte! —

Die monotheistisch gläubigen Pharisäer unter den Juden widerlegten sich eigentlich nur (n. Math. 26, 23.) gegen die durch die Jünger Jes. — denn dieser selbst nannte sich, ähnlich dem Propheten Esaiel (2. l. und öfters) gewöhnlich „Menschensohn“ (vgl. hz. Math. 8, 20 und circa 80 Stellen i. N. T. — aufgekommene Annahme, als wäre Jes. ein auch dem Fleische nach geborner „Sohn Gottes“ (vgl. Johannes 6, 38 & 42 m. 10, 30 u. Paulus Epistel a. d. Römer m. Joh. Epist. I. a. Thimoth 3, 16.), welche Annahme die Pharisäer nach den vernünftigen Grundfäden des reinen biblischen Judenthums zu bestreiten allerdings berechtigt waren. Pilatus dagegen fragte Se. „Bist Du der Judenkönig?“ und ließ ihn als solchen auch von seinen Kriegsknechten necken und kreuzigen (vgl. Math. 27, 11. u. 27.—29 m. Marcus 15, 2. & 15—18) und zuletzt dies ausdrückliche Todesurtheil sogar auf dasselbe Kreuz bestehn (s. Math. di. v. 37.) — Also nicht das jüdische Synhedrium, sondern der römische Statthalter hat Jes. zum Tode verurtheilt; und nicht Juden, sondern römische Soldaten haben ihn gekreuzigt!“

Somit hoffen wir, durch diese Monographie zur Widerlegung der bei den gefährlichsten Vorurtheile der Christen gegen das Judenthum einen kleinen Beitrag geliefert zu haben.

Journal-Revue.

Der Herr Rabbi Lehmann in Mainz läßt sich schon wieder eine Unwissenheit im Talmud zu Schulden kommen. Derselbe erzählt nämlich von dem verstorbenen grh. Oldenb. Landrabbi.

*) Man vgl. dam. d. schändlichen Verurtheilungen und Tödtung der edelsten griechischen und römischen Weltweisen Socrates und Cicero durch die eigenen Volksgerichte und Tyrannen — und doch wird Niemand die spätern daran schuldlosen Griechen und Römer dafür verantwortlich machen wollen!

Wechsler, daß derselbe eine Frau getraut hat, welche bloß das weltliche Gericht geschieden hatte, und schreibt dann unter Anderem: „Als jedoch bald nachher der zweite Mann (דבדרי הכמנין ז"ל) starb“ u. s. w. — Nun gelten aber da die Worte Voltair's, der vom heiligen römischen Reiche sagte: So viel Worte, soviel Lügen. Aber umgekehrt dürfte der Herr Rabb. läuten gehört haben, daß näml. wenn das בית דין eine עגונה selbst irrtümlicher Weise — d. h. falls der erste Mann noch lebte — zu heirathen gestattete, so läßt Gott ihn sterben, wie die Alten behaupten, um das ב"ד nicht zu — compromittiren!

Bei dieser Gelegenheit möchten wir den frommen Rabbiner zu Mainz bitten, nachdem er allwöchentlich in seinem überfrommen Centralorgan von einigen silber- und goldenen Hochzeitsfeierlichkeiten zu berichten weiß — ob diese Festlichkeiten im jüd. Boden wurzeln, oder nicht vielmehr als חוקות הגויים zu betrachten sind!

Wir bemerken gleichzeitig, daß der Verf. der „Lebensalter“ dieselben nicht erwähnt. —

Jüdische Protestanten „Hunkóczer Confession.“

II.

Folgende, auf Vollständigkeit keineswegs Anspruch erhebbende, Zusammenstellung von Äußerungen der competenten Deputirten über „fremde Kultusgenossenschaften“ dürften unsere Eingangs aufgestellte Behauptung über das „Hunkóczer Dogma“ erhärten.

Im 12-ten Jahrhundert schreibt R. Samuel b. Meir im Namen seines Großvaters Raschi: In unserer Zeit ist alles das (Veranlassung fremder Religionsbekenner zu Gelöbnissen und Schwüren, sowie alles das, was sich auf den geschäftlichen Verkehr mit ihnen bezieht) erlaubt. (Tur. S. Akum, 147, 148, Beth Jos. das. wo anstatt רמב"ם, Raschbam zu stehen hat.) Welche Secte Maimonides unter אדומים (M. 9, 4, sowie Mishna-comm. I) versteht, ist nicht genau ermittelt. Gegen die Annahme, daß Christen gemeint seien, spricht der Umstand, daß er diese (Eschuba, 3, 8) mit Nozrim, und als בופרים, nicht aber als Götzendiener bezeichnet*). (Vgl. übrigens Hagag. Maim. zu Akum 9, sowie zu Maach. Assuroth, 11, 5 עכום בזמן הזה אינן בקיאים). Behuda ha-Levi schreibt (Kufari I. 97). In unserer Zeit hat der Bildercultus bei den meisten Nationen aufgehört.

Im 13-ten Jahrhundert gestattet R. Mecher b. Bechiel die Beerdigung „fremder Religionsbekenner“ auf Veranlassung eines Juden (Kizur Piske ד"ר א"ש zu Synh. 7, 3, ferner dessen Erleichterungen im gesch. Verkehre mit Nichtjuden, das. Ab. S. I, 15, 16, 17, vgl. auch Tur, Akum 148).

Im 14. Jahrhundert gestattet R. Jakob b. Mecher Beitragsleistungen zu Staatszwecken, selbst wenn ein Theil der Beiträge zu nichtjüdischen Cultuszwecken verwendet wird. (Tur Akum, 143, Beth Jos. das.)

Im 15-ten Jahrhundert erklärt Rof. Kolon die Verwendung der von Juden erhobenen Steuer zu nichtjüdischen Cultuszwecken für unvorsänglich של ישראל מביסו של יהודי אינו יוצא מכיסו של אלא מביסו של השר אשר המכס שלו (Maharil 159, Sif. Koh. zu S. Ak. 149, 11). Ein Zeitgenosse dieses, Abravanel äußert sich über die Glaubensbekenntnisse seiner Zeit עינינו רואות האומות ההמה בולם מודים באמתתה ומגדלים ומנשאים אותה (התורה) ואין חלק כי אם באופני הכנתה, ובאופן הזה תשאר (ע. ספר היתורה שרירא וקיימה בדינו בלי ספק (Thoracomm. 271, 6, vgl. Sfarim I 25.)

Im 16. Jahrhundert äußert sich R. Josef Karo über das Verhältniß von Juden zu Nichtjuden. Alle jene Prohibitionen beziehen sich auf eine längst entschwundene Vergangenheit, unse-

rer Zeit aber ist die Kenntniß des heidnischen Götzkultus abhanden gekommen. (Sch. Aruch 148, 12). „Die Bekenner des Evangeliums“ sagt R. Moses Isserl's im Namen R. Serucham's — dürfen von Bekennern der jüd. Religion zu Gelöbnissen und zu Eidesleistungen bei ihren Bekenntnisschriften veranlaßt und verhalten werden, das Verbot „sie sollen durch keinen Mund nicht gehört werden,“ findet auf sie keine Anwendung (Darke Mose zu Tur, Ak. 147, vgl. Rema zu S. D. 124, §. 24, und zu 143, 6, בשנופל השכר לכיס בני המדינה א"ע"ם שקונים צורכי ע"א שרי).

Im 17. Jahrhundert fanden die Glossatoren des Schulchan Aruch, Sabbathai Kohen und Abrah. Gumbinner noch keine Veranlassung, die Behauptung des R. Sochanan zu desavouiren. (Sif. Koh. zu Ak. 149, 7; 148, 14; Mag. Abr. zu 226, 20), und während der Emanzipationsbestrebungen des 18. und 19. Jahrhunderts beschränkten sich Coryphäen auf dem Gebiete der Halacha wie R. Jonathan Eibeszig und R. Moses Sofer in interconfectionellen Angelegenheiten auf die Defensiv. (S. Saaroth Deb. II, 20 a, Einleitung zu Chath. Sof. I. לא שהרע עיניו של משה רבינו ע"ה על חסדי אומות העולם שלא יגיעו להשגת ד"ה הקנאם יהיו ראויים לכך).

Erst der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts blieb es vorbehalten Dogmen zu schaffen, die als Waffen zur Offensive intra et extra muros gebraucht werden können.

Ungvar, im Jänner 1875.

Dr. M. Klein,
Rabbiner.

(Fortsetzung folgt.)

Die jüdische Schule

Von Bezirksrabbiner A. Wolf in Sittlös.

Wolf war nicht nur ein ausgezeichnete Jugendlehrer, sondern auch ein vortrefflicher Volksschullehrer, er erhielt nämlich aus Anlaß der fünfzigjährigen Jubelfeier des Herzogs von Dessau vom Gemeinde-Vorstande den Auftrag, am Jubeltage in der Synagoge zu predigen, und der bescheidene Mann, der sich wohl mit den deutschen Klassikern bekannt gemacht, nie aber ein homiletisches Werk studirt hatte, war kühn und begeistert genug, dem Wunsche der Gemeinde zu willfahren. Nachdem er seine Predigt niedergeschrieben und sie so gelungen fand, daß er sich wie ein Kind darüber freute, wurde er krank, hatte Fieber, schlaflose Nächte und fühlte sich am Tage und in der Nacht so schwach, daß er zweifelte, die Predigt abhalten zu können. Man denke sich die Verlegenheit des Vorstandes, die Angst Wolf's. Nach einem inbrünstigen Gebete, in welchem er Gott um Beistand und um die Gnade bat, ihm seine Kräfte zum folgenden Tage wieder zu geben, schlief er nach mehreren Nächten zum ersten Male, tief ein, und fühlte sich beim Erwachen so gestärkt, daß er aufstehen und in wenig Stunden seine Predigt memoriren konnte. In Gegenwart des Herzogs, der Spitzen der Behörden und einer großen Anzahl Zuhörer wurde die Predigt gehalten, sie fand solch allgemeinen Beifall, daß die Gemeinde Wolf ersuchte, auch an den hohen Feiertagen und außerordentlichen Sabbathen zu predigen, und der würdige Schullehrer und Prediger hielt in der That von einer mit rothem Sammt und goldenen Franzen verzierten Kanzel herab, sehr oft sehr angemessene, vortrefflich deutsche Predigten. Seine Predigten zeichneten sich aus durch Klarheit und Ruhe des Stils, gute Disposition und innere Wahrheit. Er sprach mehr zum Verstande als zum Gemüthe, hielt sich streng an den meist glücklich gewählten Text. Seine Sprache ist correct, aber ohne Schwung. — Von Wolf's Predigten sind mehrere theils in Sammlungen, theils einzeln in Druck erschienen. Wolf war also der erste deutsche Prediger. Um aber seinen Predigten im Osten Europa's, in Polen, Ungarn, Rußland Eingang zu verschaffen, so wie um die Gemüther der Altgläubigen zu versöhnen und für die neue Form der Belehrung empfänglich zu machen, hatte er seine Reden ins Hebräische überfetzt und zwar

*) S. Isserl's Zedek u—mispat 196—197.

verschafft für die Vergehungen einzelner Glieder verantwortlich gemacht oder zur Menschheit gezogen²¹⁾, die geistreiche und gemüthliche Auslegung der Psalmstelle: Es mögen die Sünder, von der Erde verschwinden, 104, dann wird es keine Sünder mehr geben²²⁾. diese vom wärmsten Hauche inniger Menschenliebe und wohlwollender Nachsicht durchwebete Aeußerung, sie ist dem zarbesaiteten Herzen eines jüdischen Wiederweibes entfloßen.

(Fortsetzung folgt.)

Real-Encyclopädie für Bibel und Talmud. Wörterbuch zum Handgebrauch für Bibelfreunde, Theologen, Juristen, Gemeinde- und Schulvorsteher, Lehrer u. s. w., ausgearbeitet von Dr. I. Hamburger, Landrabbiner zu Strelitz in Mecklenburg. Abtheilung II. Heft I. A—Eßäer.

(Fortsetzung.)

Gegen dieselben war seine Verordnung, daß kein Returgeman vor zurückgelegtem 50. Jahre, und wenn er nicht schon in Ansehen steht, angestellt werde. Ein anderer Schritt von ihm war gegen die Samaritaner, die heidn. Wein, der zum Götzendienste bestimmt war, den Juden verkauften. Er erklärte sie gleich Heiden und verbot ihren Wein. Als Gegenstück gegen diese Strenge ist sein Verkehr mit seinen Collegen, der uns die andere Seite seines Charakters, der Milde und Bescheidenheit, offenbart. Mit Chia bar Abba hielt er einst in einer Stadt Vorträge, Ersterer in Galacha, aber er in Agada. Da erfreuten sich seine erbaulichen Vorträge eines großen Publikums, während die des Andern wenig besucht waren. Chia fühlte sich darüber gekränkt, den Abbahu in einem Vortrage beruhigte; er verglich seinen Vortrag mit einem Kram voll Stitter, wozu sich gewöhnlich viele Käufer einsinden, dagegen die Lehren seines Freundes Chia mit seltenen Edelsteinen, auf deren Ankauf sich nur Wenige verstehen. Scharf rügte ihm sein Zeitgenosse R. Simon die Einführung des Griechischen in sein Haus, daß er seine Töchter in der griechischen Sprache unterrichten ließ und stellte einen von ihm darüber zitierten Ausspruch über das Erlaubtsein desselben in Abrede. Abbahu behauptete voll Bescheidenheit wiederholt, jenen Ausspruch selbst von R. Jochanan gehört zu haben. Für seine Collegen R. Ami, R. Assi, und R. Chia, die über ein Frauenzimmer Thamar wegen verletzter Sittlichkeit harte Strafen verhängten, das sich deshalb an die römische Behörde wandte, verwendete er sich bei dem Prokonsul, wenn auch ohne Erfolg. Gegenüber den Klagen seiner Frau, die Frau eines Amora hätte gesagt, man achte Abbahu nur wegen seines Ansehens bei der römischen Behörde, aber nicht in Folge seiner Gelehrsamkeit, hatte er die Antwort: „Was liegt daran, wenn durch ihn und mich der Höchste gepriesen wird!“ Wie hoch er thatsächlich über seinen Zeitgenossen stand, darüber dieses Beispiel. In der Zeit eines starken Regenmangels wurde Abbahu ersucht, die üblichen Gebete anzuordnen, zu deren Vortrag man ihm einen Menschen aus der niedrigsten Volksschichte, der unter dem Namen: „Fünffünder“ berüchtigt war, vorstellte. Abbahu stuzte anfangs, aber bald nach einer Unterredung mit ihm erklärte er ihn als den allein hierzu würdigen. „Ich bin, erzählte er, ein Unterhändler mit Dirnen, habe das Theater zu putzen, die Kleider in die Bäder zu tragen und verstehe durch meine Poffen und mein Hütenspiel die Menge zu belustigen.“ Auf die Frage, ob er nie etwas Gutes verübt habe, sprach er weiter: „Bei der Theaterreinigung erblickte ich eines Tages eine bekümmerte, sehr trauernde Frau, geleht an eine Säule. Ich frug sie nach dem Grund ihres Kammers und sie erzählte, wie ihr Mann als Gefangener schmachte und ihr zur Aufbringung des geforderten Erlöses kein anderes Mittel übrig bleibe, als ihre Ehre preiszugeben. Das rührte mich so sehr, daß ich meine ganze Habe verkaufte und ihr das Lösegeld verschaffte.“ Da rief Abbahu ihm zu: „Du allein bist würdig für uns zu beten!“ Solche Bescheidenheit gewann ihm die Herzen Aller, so daß seine Collegen später ihm nicht einmal bei einem Irrthume zu widersprechen wagten. Er war in der Galacha keine Autorität, sein Gebiet war mehr die Agada, aber er verstand auch in halachischen Diskussionen seine Collegen hart anzugreifen und nicht ohne

Bedeutung sich hervorzu thun. Sein Familienleben war ein glücklich-s. Außer seinen Töchtern werden zwei Söhne Selva und Chanina genannt, von denen Letzterer sich ganz den Werken der Menschliebe widmete. Heiter und zufrieden treffen wir ihn daher in den letzten Tagen seines Lebens, wo er in dankbarer Rührung die Worte sprach: „Alles dies deinem Abbahu!“ „Ich dachte, vergeblich meine Mühe, nichtig die Anstrengung meiner Kraft, aber du Gott, führtest meine Sache!“ So hören wir ihn seinen Freunden, die ihm nach dem Tode eines Kindes zu trösten kamen, zurufen: „Wenn wir den Urtheilspruch der menschlichen Obrigkeit als gerecht anerkennen, sollte nicht die göttlich: Verhängung über uns gerecht sein!“ Er starb und sein Tod wurde allgemein betrauert. „Am Tage seines Dahinscheidens, heißt es bildlich, vergossen die Säulen seines Lehrhauses in Cäsarea Thränen. Wir lassen hier noch zum Schlusse Einiges seiner Lehren aus dem Gebiete der Ethik und der Glaubenslehre folgen. „Stets sei der Mensch von den Verfolgten, aber nicht von den Verfolgern.“ „Der Mensch löfene nie zu viel Furcht seinen Hausleuten ein, damit sie aus Angst nichts Unwürdiges vollziehen.“ „Besser eine Sünde heimlich begehen als den Namen Gottes öffentlich zu entheiligen.“ „An der Stelle, wo die Bussfertigen stehen, können nicht einmal die vollkommenen Gerechten stehen.“

(Schluß folgt.)

Bemerkungen zu der Widerlegung des „Christlichen Vorurtheils“.

Thurocz-Ezt.-Márton, im Jänner 1875.

In Nr. 1 des „Ung. Israelit“ liefert uns Herr Dr. B. Hochstätter, Bezirksrabbiner zu Vad. Ems, biblische Citate zur Widerlegung der christlichen Vorurtheile gegen die mosaïsche Lehre von der göttlichen Gerechtigkeit und Liebe, wörternt jenes als das Gefährlichste — ob der mosaïschen Lehre oder der Bekennern derselben wird nicht genau angedeutet — unserer besondern Beachtung und zur Bekämpfung empfohlen wird, welches Gott in der mosaïschen Lehre als einen strengen und furchtbaren Regenten der Welt darstellt, nach dem christlichen Gottesbegriff dagegen als einen Gott voller Gnade und Liebe erscheinen läßt. Zur Abwehr dieses angeblich gefahrvollen christlichen Vorurtheils wird nun jedem Israeliten der biblische Nachweis an die Hand gegeben, daß die christliche Lehre von der Gnade Gottes dem alten Testamente entlehnt und demnach mosaïschen Ursprungs sei. Wir unsererseits vermögen in dem von den Verehrern der Tochter gegen deren altehrwürdige, im Glanze ewiger Jugendfrische und himmlischer Schönheit strahlende Mutter wiederholt zum Ausdruck gebrachten Tadel, daß sie nämlich nicht gleich der Tochter zur Erweiterung ihres Verehrerkreises sich der Schminke bedient, weder für die Getadelte selbst, noch für deren treu ergebene Verehrer irgend eine Gefahr zu entdecken, und erkennen es vielmehr als eine schlecht gewählte Rechtfertigung, wenn wir mittelst Umdeutung von Bibelstellen heraus zu deuteln suchen, daß die Schminke der Tochter eben dem Toilettschmuck der Mutter entwendet worden sei, die doch niemals die dauernde Ergebenheit ihrer Verehrer mittelst Gefangennahme ihrer Sinne, sondern nur auf die Erkenntniß ihrer Vernunft begründen wollte. **היא הכמתכם ובינתכם לעיני העמים**

Soll die absolute Gerechtigkeit Gottes, welche Moses als oberstes Prinzip der göttlichen Vollkommenheit hinstellt, vom Gottesbegriffe überhaupt nicht ausgeschlossen sein, so kann neben derselben nicht auch der Gnade ein Platz eingeräumt werden; denn Gnade ist der Gegenfatz von Gerechtigkeit, und können nicht beide als Bezeichnung göttlicher Vollkommenheit einem und demselben Gotte beigelegt werden. Der Herr züchtigt wohl seine Kinder, wie in Vater sein Kind züchtigt, mit und aus Liebe zu demselben, ist aber nichts desto weniger ein strengere, unerbittlicher Richter, der niemals den Schuldigen losprechen kann, wenn dies auch von Seite der weltlichen Richter der göttlichen Gerechtigkeit zuwider geschehen sollte. Auch die Beständigkeit und Unveränderlichkeit sind dem Gottesbegriffe unlösliche Bezeichnungen, neben denen der Gnade ebenfalls kein Raum übrig bleibt; denn sobald

ה'יבות עולם לו (19). זכור ימות עולם (18). עיני רשע (27) איש אחד יחטא ועל כל העדה (21). ובשבט פני ימית רשע (20) יתמו הטאים מן הארץ מי כתוב הטאים הטאים (22) יקצוף כתוב (Ber. 6.)

dem höchsten wie gerechtesten Richter der Welt zugemuthet wird, daß er auch Gnade anstatt Gerechtigkeit walten lassen kann, so hört er nicht nur auf gerecht zu sein, sondern manifestirt sich als ein wandelbarer launenhafter Herr, der die menschliche Schwäche besitzt sich von den Schmeicheleien und Lobeserhebungen der strafbaren Bittsteller bestechen und von deren Gewinnsel erweichen zu lassen um von seinem bereits gefaßten göttlichen Rathschlusse abzustehen. Dem entgegen läßt Moses durch den heidnischen Profeten Bileam aussprechen „Gott ist kein Mensch, daß er lügen sollte und kein Erdensohn, daß er andern Sinnes werde.“ Die Lehre von der Gnade Gottes ist dem Bedürfnisse nach Gnade entsprungen, welches umso dringender wurde, je mehr die Menschen die göttliche Gerechtigkeit zu scheuen Ursache hatten. Moses dagegen hatte das höchste Ziel sittlicher Vollkommenheit vor Augen, bei welchem angelangt die Furcht vor der göttlichen Gerechtigkeit, wie das Bedürfnis nach Gnade nicht vorhanden sein würde. Deshalb verbot Moses sogar die Gnade, die sein Volk von jenem hohen Ziele nur entfernen würde. „Du sollst den Armen bei Gericht nicht schonen“, daß heißt, du sollst die menschliche Schwäche Gnade genannt in deiner Eigenschaft als Stellvertreter der göttlichen Gerechtigkeit nicht aufkommen lassen. Die Lehre von der Gnade Gottes ist demnach nur das Schönplästerchen, womit die Menschen ihre häßlichen Geschwüre zu bedecken suchen, um dieselben minder abschreckend erscheinen zu lassen.

(Fortsetzung folgt.)

Original-Correspondenz.

Neu-Weit 25. Männer. Unsere Gemeinde ist nicht nur so glücklich an ihrem Seelenhirten und ihren vier Kultusbeamten Aushängeschilder zu besitzen, die zu schönen Vermuthungen über die Gemeinde selbst berechtigen; sie hat auch das angenehme Bewußtsein der Außenwelt einen heitern Blick in ihr inneres Gemeindeleben bieten zu können. Vor Allem muß registriert werden, daß unser von den Pester Passanten sonst verschriene Sandboden die gute Eigenschaft besitzt, das hier kein Korach aufkommt. Diese topographische Notiz müßte Ihnen eigentlich der edle Herr Ernst, Schwiegersohn des Caput des Landes-Schomre-Hadasver-eines, machen, der von Osen aus, vor zwei Jahren allen Kräfte bestrebt war, durch direkte Geldmittel, Thorarolle und Tempelrequisiten eine kleine Fraktion zum vollständigen Schisma zu veranlassen. Der edle Herr dürfte ein verständiger Holzhändler sein, aber zum Architekten taugt er nicht —; er hat auf Sand gebaut, eine Spanne Zeit, und wir erfreueten uns wieder der schönsten Einheit. Freilich mußten wir die Zeche bezahlen, Herr Ernst führte mit seinen jungen Negaten Prozeß, und seine Ruine kostete uns mehr, als einem Andern ein schöner Bau; aber wir gönnen ihm diesen Gewinn, und haben auch keinen andern Gegenanspruch, als daß der edle Herr herüberkomme, und sich abhole die Kohlen für sein Haupt beim Anblicke der schönen Eintracht in der armen Nachbargemeinde. Ich will ihm auch das Programm entwerfen, wie er hier die Inspektionstour zu machen hätte; ja ich will sogar sein Führer sein. Ich führte ihn in unsere zweiklassige Schule (III. und IV. Klasse gemeinschaftlich), wo zwei Drittel der Zöglinge Gratschüler sind, und auch mit Schulbüchern versehen werden. Ich führte ihm hier 36 arme Kinder, die jüngsten Sabbath mit Winterkleidern aus Gemeindegeldmitteln*) equipirt wurden, vor. Ich führte ihn auf eine Straße vor dem Gemeindehause, wo er vier Kofcherbänke neben einander fände, und zeigte ihm ein schönes Exemplar aus den jüngsten Tagen, wo eine sogenannte Troysfleischbank, ein Nachahmungsprodukt des Herrn Ernst aus den schönen Tagen in Kranjuez, ohne Magistratsbeschlus á la Alt-Osen, sondern bloß an dem

*) Der hier und in Budapest rühmlichst bekannte Herr Ludwig Wolfner spendete hiesig 50 fl. und versprach auch einen ständigen monatlichen Beitrag von 4 fl. zu bedachtem Zwecke.

Charakter der Gemeinde, woran unsere lieben Hausfrauen einen starken Antheil haben, den Schlüssel aus Händen gab, ja trotz billigerem Preises den Weg alles Fleisches ging. Ich führte Herrn Ernst in der sehr geehrten Person des Herrn Josef Lichtenstein den Präses der Gemeinde vor, um dessen Acquisition Herr Ernst mit Recht stark werden ließ. Von hier präsentirte ich ihm eine geregelte und ziemlich bemittelte Chawra-Kadisha, sodann einen jungen aber hoffnungsvollen Bifur-Cholimverein; einen jungen schönen Rosenkranz resp. Frauenverein mit einem Vermögen von 2000 fl.; einen Kreuzerverein für Bekleidung armer Schulkinder, einen Fröbelverein, meist erhalten von jüdischen Frauen; eine Büchse für Palästina, die jährlich minime 30 fl. für die Armen Jerusalems produziert. Nur auf einen Punkt führte ich den lieben Gast nicht — auf unsern Tempelberg. Da liegt Zion verödet, da hätte er das Bild diea Missionäre der Schomre-Hadas aus unserer ganzen Gemeinde machen wollen. Dahin in einer bessern Zeit, denn Zion wird hoffentlich bald erbaut sein, wir hören S. d. aus allen Rehlen den Trost und Ehrentauf **בְּרַחֲמֵי יְהוָה**

Cohen.

Monats-Bericht der Alliance

pro Oktober I. J.

(Fortsetzung)

Letuan. — P. Oberrabb. Rabon bezeichnet einen in dem Echo d'Oran über die Isracliten von Letuan und die dortige Schule erschienenen Artikel, der voll von verlegenden Ausdrücken und unbedienten Vorwürfen gegen die dortigen Isracliten ist und als dessen Verfasser man eine an der Schule der Alliance angestellte Persönlichkeit vermuthet; das C.-Comité sollte solche Veröffentlichungen mißbilligen. — Das C.-Comité findet die in Rede stehende Veröffentlichung äußerst bedauerlich und hofft, daß sie sich nicht mehr wiederholen wird. — H. Gogman meldet, daß Fr. Gogman, Directrice der Töchterstule ihr Amt nicht weiter verwaltens könne, und bittet Maßnahmen zu treffen, um dieselbe zu ersetzen. — Das C.-Comité meint, daß einzuweilen eine andere Tochter des H. Gogman, Fr. Felicie, unter Leitung des Letzteren ihre Schwester ersetzen könne, so lange als noch keine Directrice hingeschiedt werden kann. — P. Gogman bittet ferner um Medicamente für die kranken Kinder; dieselben sind auch diesmal wieder wie in früheren Jahren von Fr. Baronin James v. Rothschild durch Vermittlung des H. Cohen gegeben worden. — Der Board von London hat bis jetzt seine Tertialunterstützung für die dortige Schule noch nicht eingeschickt; das Bureau hat dieshalb nach London geschrieben. — In Angelegenheit der Handwerkslehrlinge wird künftig H. P a r i e n t e der Cassier sein. (Fortsetzung folgt.)

Wochen-Chronik

Oesterr. ungar. Monarchie.

Aus Altsohl berichtet man uns, und wir registriren es mit großem Vergnügen und wahrer Satisfaction, daß der geistreiche und wahrhaft verdienstvolle Rabbiner um Schulmann, H. Wilh. Doh nicht nur sein Rabbinatsgehalt und 100 fl. aufgebessert erhielt, sondern obendrein für Übernahme des Religions — resp. des hebr. Unterrichtes noch mit 300 fl. remunerirt wird. Das Verdienst dieser schönen That gebührt der Generalversammlung der Gem. im Ganzen und vorzüglich dem sehr verdienstvollen Präses H. Benjamin Schlesinger und dem Ehrenmann Herrn Alois Scheinberger.

*) Herr Philipp Necht schreibt uns aus Szigetvár, daß am 20. d. dortselbst eine „Chewra-Zeudah“ statt hatte, bei welcher Gelegenheit H. Oberrabb. Dr. Sul. Klein einen hübschen Vortrag hielt. Bei dem Bankett, zu welchem auch der Lehrkörper geladen war, wurde von der Jugend 19 fl. 50. kr. für die Schulbibliothek, sowie selbe schon zu Anfang dieses Schuljahres 21 fl. zu diesem Zwecke gespendet hatte, als Reinertragsbeitrag eines veranstalteten Tanzfränzchens.

*) Der Maskenball des hies. jüd. Frauenvereines fiel, wie es heißt, glänzend aus, nur bemerkt „der Bürger“ waren die meisten Masken recht langweilig, und mit Ausnahme einiger

schönen Frauen, die aber auch bereits vor Jahren zu den schönsten Frauen zählten, nichts was Interesse verleihen könnte. Das „Nemzeti Hirlap“ tadelt an demselben chauvinistischen Weise, daß man wenig ung. sprechen hörte! Wann werden doch unsere Patrioten par excellenz einsehen, daß eine Sprache sich nur durch große Schriftsteller und eine reiche Originalliteratur Bahn bricht und allgemein beliebt macht? „még jönni fog, ha jönni kell“!

Deutschland.

* * Baron Ad. von Reinach in Frankfurt hat dem Reichsamt 30000 Guld. österr. Silberrente mit der Zweckbestimmung angeboten, daß die jeweiligen Binscoupons derselben, je ein Drittel dem luther. Stadtpfarrer, ein Drittel dem kath. Stadtpfarrer und dem Rabbiner der isr. Gemeinde daselbst zur Unterstützung verschämter Armen aus der Frankfurter Bürgerschaft und ihrer resp. Confession unter Wegfall jeder Reichenschaftsablage übergeben werden sollen.

Spanien.

* * Der neue König von Spanien hat sich dahin ausgesprochen, daß er den kath. Klerus achte und unterstützen werde, will aber auch, daß in Spanien die Freiheit der Culte aufrecht erhalten werde, wie solche in den civilisirtesten Ländern bestehe. Bedereмо!

Gharade.*)

Die Erste fliehet in den Lüften,
Die Zweite herrscht in dunklen Grüften;
Die Erste strahlt in Glanz und Licht,
Im Zweiten aber sieht man nicht.
Wenn man im Ersten sich vergnügt,
Das Zweite auf der Erde lieget;
Die Flotterten geh'n erit nach Hau'
Vom Ersten, wenn die Zweite aus.
Das Ganze aber ist die Zeit
Wo man der Ersten sich erfreut.

Leopold Braun.

Räthelsprung

von Dr. Carl Friedmann in Frauenkirchen.

| | | | | | | | |
|--------|------|------|------|--------|---------|------|-------|
| le | ü | ü | uns | die | freunds | un | röth. |
| den | Cal | See | lich | Schein | im | met | den |
| Schein | im | ber | lt. | uns | ter | li | nes |
| der | Wt | der | öst | mels | wink | Zwei | ath |
| er | den | und | et | röth | des | Hai | den |
| pfeln | selt | röth | Dim | li | Schein | nes | gen |
| en | Au | nes | west | de | des | den | den |
| fän | des | des | he | Hai | li | fien | Hat |

Briefkasten der Redaction.

H. Dr. E. in I. Daß Sie dies für eine Kleinigkeit halten, wundert uns, um so mehr, als es sich da um eine Palacka handelt. Ihre Ansicht hätte nur dann eine Berechtigung, wenn Sie für dieselben Analogien aufbringen könnten. — Chrw. H. Dr. R. in II. Wir bitten um die Fortsetzung. — H. Sp. in Br. Vielleicht. — H. H. in Sz. detto. — Chrw. H. Dr. H. in R-v. Kommen unsere Sendungen richtig an? und dürfen wir bald einer reichen Ladung entgegen sehen? — H. D. E. in B. Wir sehen noch immer den Versprochenen entgegen. — H. D. in H. Sie machen sich das Schriftstellern gar zu leicht, mehr Sorgfalt und Anstrengung.

Wir beehren uns die Anzeige zu machen, dass wir heuer unter ritueller Aufsicht des Herrn Rabbiners Friedmann aus Galantha

Oster-Zucker

erzeugen und bitten, uns Aufträge rechtzeitig zugehen zu lassen.

Diószegher Zuckerfabrik,

Diószegh, Pressburger Komitat.

**Abonnement-Preise
der öffentlichen Leihbibliothek
Lafite & Elsner
Budapest, Wienergasse Nr. 6.**

- nlage für einen Band fl. 2.—
- „ „ ein Werk (bis 3 Bände umfassend) fl. 3.—
- „ „ zwei „ 6 „ „ fl. 5.—
- „ „ drei „ (9—10 „ „ fl. 6.—

Lesegebühr.

- für einen Band täglich monatl. fl. .80
- für ein Werk bestehend aus höchstens
3 Bände fl. 1.—
- für zwei Werke (bis 6 Bde umfassend) „ fl. 1.80
- für drei Werke (9—10 Bde „ „ fl. 2.40

Prämien-Abonnement.

- Ein Werk für 6 Monate fl. 5.50, für 1 Jahr fl. 10
- Zwei Werke „ fl. 8.—, für „ fl. 14
- Drei Werke „ fl. 11.—, für „ fl. 18

Als Prämie für Theilnehmer an diesen Abonnements geben wir für die Dauer des Abonnements ein Exemplar Gartenlaube in Monatsheften, oder für Jahresnummeranten ein Bild im Werthe von fl. 5 nach eigener Wahl.

Die Bücher können nur einmal täglich gewechselt werden.

MED.

Dr. Kriegler Mór.

ordinirt

gegen äussere, innere, und alle Arten

**GEHEIME KRANKHEITEN
wie auch Schwäche**

täglich Vorm. 11—12 und Nachm. 2—4.

Pest, Königsgasse Nr. 46. 2. St. 17.

Die Antiquariats-Buchhandlung
der

W. Kohn's Wwe.

Landstrasse Nr. 25,

empfehl ich ihr reichhaltiges Lager von alten und neuen
Werken. Auch sind daselbst hebräische Werke billig zu
haben.

GROSSES VERKAUFS-MAGAZIN

Seidenstoffe, Mode-Waaren, Ballgegen-
stände, Tücher, Chales

und alle Sorten Trauerwaaren.

SONNENFELD MIKSA

Budapest, Hatvanergasse vis-à-vis dem schwarzen Elefanten,

ELEGANTER SALON

Damen-Mäntel, Mantilles, Reise-Anzüge, u. Jacken

EIGENES ATELIER

Zur Anfertigung von Damenkleidern und Ueber-
nahme vollständiger

Braut-Ausstattungen.

Auf Verlangen werden Muster franco eingesendet.

Muster überallhin gratis u. franco!

Krautvolle

DAMEN-

Kleider-Stoffe

wie auch

SEIDENWAAREN

in reichster Auswahl

stimmend billig

bei

ADOLF

HAMBURGER

IV. Fehérutca 8.

PEST.

Versendet überallhin prompt u. reell!

Oesterreicher & Epstein

PAPIER-NIEDERLAGE

Schreib-, Zeichnen- und

Comptoir-Requisiten, Rastrir Anstalt
und

GESCHÄFTSBÜCHER - FABRIK

BUDAPEST,

Dreissigstgasse Nr. 3.

Aufnahme-Bureau sämtlicher Buchdruck-
Lithografie- u. Gravur-Arbeiten, Siegelmar-
ken-Fabrik.

Ferner Matrikel für Geburt, Trauung u. Sterbefälle.
Továbbá anyakönyvek születési, házassági és halálesetre.

Garantie

für solide und dauerhafte Waare.

Die neueröffnete

Leinen-Wäsche-Fabriks-Niederlage

von

GOITEIN SAMU

Landstrasse Carlkasserno 20.

verkauft und versendet gegen Nachnahme oder Voraussendung
des Betrages zu folgenden wirklich fabelhaft billigen

Preisen u. z.:

- 1 Chiffon Herrenhemd 1.25, 1.50, 1.80, 2. fl.
- 1 Chiffon Herrenhemd Faltenbrust 1.50, 1.75, fl. 2
- 1 Chiffon Herrenhemd Querbrust 1.60, 1.90, 2, 2.50.
- 1 Chiffon Herrenhemd Putz- oder Fantasiebrust 1.60, 1.80, 2, 2.75 hochfeinst

Rumburger Leinen-Herrenhemden 1.80 2.50, 3, und höher.

Unterhosen 90 kr., fl. 1, 1.10, 1.60, 2.

Damen-Hemden 90 kr. 1.20, 1.50, fl. 3 und höher.

Nachcoursets 1. 1.20, 1.50, bis 2 fl. und höher

Leinwände.

1 Stück Leinwand fl. 5 (30 ellig)

Rumburger Holländer Creasleinwände von fl. 9, (30 Ellig) aufwärts
Taschentücher, Caffetücher, Tischtücher etc. in grosser Auswahl
zu sehr herabgesetzten Preisen.

Krägen pr Dtz. fl. 2. — Manchetten pr. Dtz. fl. 3.60

Beim Ankauf von Waaren im Betrage fl. 50, 1 Dtz. Taschentücher
unentgeltlich.

Man merke gefl. die Adresse

GOITEIN SAMU

Budapest, Landstrasse Carlkasserno 20.

NB. Bestellungen auf der Provinz werden sofort prompt gegen
Nachnahme effectuirt.

Oster-Zucker-Raffinad

הקטן של חמץ

erzeugt hener unter ritueller Aufsicht des ehrwürdigen Rabbiners
Herrn Philipp Plant in Surány die

Surányer Rübenzucker-Fabrik

Hauptniederlage bei

J. M. NAGY

in Budapest, Waaggasse 6.